729

727

733

723

738

718

678

628

228

Ende

Anfang

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, verlängerte Hauptstädterstraße Nr. 71 im Hintergebäude, einzusenden. Die Expedition besorgt Hr. L. Holzschue, Eberhardsstr. Nr. 65.

Nr. 184. **Donnerstag den 28. Dezember** **1848.**

Das Volksbuch von Lamennais.

(Aus dem Französischen)

Fünftes Capitel.

Ich habe es euch gesagt, euer Recht ist eure Person, euer Leben eure Freiheit. Ist denn nicht jeder Mensch eigenwesentlich von jedem andern verschieden? Hat er nicht sein eigenes, getrenntes und unabhängiges Dasein, seine körperlichen Organe, seine Gedanken, seinen Willen? Er wäre nicht, wenn er nicht würde er und einzig er sein.

Sich erhalten, nach seinen eigenen Gesetzen, in Uebereinstimmung mit den Volksgesetzen, sie entwickeln, völlig das Geschenk Gottes besitzen und ungestört es genießen: das ist das Recht, ohne welches keine Ordnung, kein Fortschritt, kein wahres Leben möglich ist; und von da an hat das Recht seine Wurzel für Jeden in seinem Dasein.

Also ist das Recht in seinem ursprünglichen und wurzelhaften Theile unveräußerlich. Hat man jemals erdacht, man könne sein Dasein veräußern? es einem Andern geben, es ihm zu eigen machen?

Man kann und soll manchmal für seinen Bruder sterben; aber man kann weder seinen Bruder in sich, noch sich in seinen Bruder umgestalten.

Das Recht, sich zu erhalten, oder das Recht, zu leben, schließt das Recht auf Alles, was zum Unterhalt des Lebens unerläßlich ist, in sich.

Der Urheber der Welt hat den Menschen nicht schlechter als die Thiere gestellt. Und sind nicht alle Thiere zum reichlichen Mahle der Natur geladen? Ist ein einziges davon ausgeschlossen? In die kleinste Menge Flüssigkeit, worin, wie im Meere der Wallfisch, das unsichtbare Insekt sich bewegt, hat die Vorsehung die zu seinem Auskommen nöthige Nahrung gelegt, und auch es saugt aus der unversieglichen Brust der Allmutter sein Tröpfchen von der Milch, die sie nach Maßgabe seiner Bedürfnisse jedem Geschöpfe zutheilt.

Aber der Mensch, höher als irgend ein Thier, hat zwei Arten des Lebens; das Leben des Leibes und das Leben des Geistes. Er lebt nicht allein vom Brod, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt; d. h. von der Wahrheit, die seinen Geist nährt. Was wäre er ohne die Kenntniß des religiösen und sittlichen Gesetzes, das ihn mit Gott und Seinesgleichen vereinigt; das ihn vom Thiere durch das hohe Vorrecht der Vernunft trennt! Erleuchtet von dem Lichte, das ewig im Innern des unendlichen Wesens leuchtet, und das er selbst ist, entdeckt er, was weder vergeht, noch sich ändert: — das wahre Unwandelbare, die Ideen, die ewigen Urbilder von Allem, was möglich ist.

Und wenn er von dieser Höhe, von der aus er seine eigenen Schicksale, die keine Dauer beschränkt, betrachtet; wo die Hoffnung in der Unendlichkeit ihre unermüdlichen Schwingen entfaltet; wo er in seinem Innern eine geheime Kraft fühlt, die ihn über die Zeit hinwegträgt, wie ein leichter Körper vom Grund des Meeres aufsteigt: wenn er von dieser Höhe in das enge Thal, worin die erste Form seines Daseins sich erfüllt, hinabstürzt, was wäre er wieder ohne die Wissenschaft, die, ihn über die Gesetze der Natur unterrichtend, dieselben seiner Herrschaft unterwirft, alle ihre Erzeugnisse seinem Nutzen entgegenführt, ihm die Waffe seiner wirksamsten Mächte, sie selbst zu zähmen und zum Gehorsam zu zwingen, an die Hand gibt und endlich immer mehr den Kreis seiner Thätigkeit erweitert, indem sie unbestimmt den Umfang seiner Einsicht ausdehnt? —

Vermöge der Wissenschaft, der Kraft des Geistes, sagt der Mensch zur Erde: Laß diese Pflanze in deinem Schooße keimen; und die Pflanze keimt darin, damit ihre Frucht ihn nähre.

Er sagt zu den Winden: Tragt mich an's Aeußerste der Erde — und die gelehrigen Winde setzen ihn am gewünschten Ufer nieder.

Er sagt zum Dampfe: verrichte das Werk meiner Arme; leihe mir deine Kraft, die so ungeheuer der meinigen überlegen, — und während er ausruft, vollführt diese blinde Kraft mit wunderbarer Regelmäßigkeit, was seine Gedanken erfunden.

Die Kenntniß also des religiösen und sittlichen Gesetzes, so wie der Welt-, der Naturgesetze — die ist das Leben des Geistes — und Alle haben Anrecht auf diese Kenntniß, weil Alle ja das Recht, zu leben, das Recht, sich zu erhalten und zu entwickeln haben.

Sich entwickeln nun heißt wachsen ohne Hinderniß; es heißt: seine Thätigkeit frei in den durch die Weltordnung bestimmten Grenzen auf jeden Gegenstand, zu dem innere Anregung uns trägt, zu richten; und das Recht von da an wesentlich unzertrennlich von der Freiheit, fällt mit ihr in seiner Ausübung zusammen.

Kein Mensch gehört einem andern Menschen. Sind sie nicht gleich von Natur? Auf welchen Grund hin gedächte Einer die Andern zu unterjochen? Jeder, Herr seiner selbst, kann nach Belieben über sich verfügen; wäre dieß nicht, er würde anstatt eines vernünftigen, mit Willen begabten Wesens, das nach eigener Bestimmung handeln oder nicht handeln kann, — er würde statt dessen, wozu ihn Gott gemacht, reine Maschine sein. Nun frage ich euch: ist dieß der Mensch? Begreift ihr ein menschliches Wesen, ohne Vernunft, ohne Willen, oder einen Willen, ohne Handlung, oder eine That, die wirklich dem angehöre, der sie vollbringt, wenn sie nicht einzig und allein von ihm abhängt?

Also die Freiheit ist das Recht und das Recht ist die Freiheit. Mit ihr verschwände alle sittliche Ordnung. Wer nur denkt, nur glaubt, nur thut, was man ihm befiehlt, welchen Verdienstes ist der fähig und was hat er zu verbürgen? Es ist für ihn weder Böses noch Falsches vorhanden, weder Gutes noch Schlechtes. — Das Gute und Böse enthält eine Wahl, enthält die Freiheit — und die Freiheit, unterworfen den allgemeinen Bedingungen der Ordnung, die diejenigen des Daseins selbst sind, hat seine Grenze und seine Regel nicht in menschlichen Vorschriften, sondern in den göttlichen Gesetzen: für den Leib in den physischen (natürlichen) Gesetzen, für den Geist in den Gesetzen der Gerechtigkeit und der Vernunft.

Ihr habt keinen Herrn, als Gott und sein Wille, dem ihr allein zu folgen habt, der ist, daß ihr frei seid, damit ihr ihm ähnlich seid, und damit ihr durch eure Anstrengungen, die er mit höherer Kraft unterstützen wird, verdient, eines Tages vollkommen mit ihm vereinigt zu werden.

Preis und Liebe dem, der den Menschen erschaffen und der ihn so groß geschaffen, daß die unzähligen Welten, gesäet im unermeßlichen Raume, nur eben so viel angezündete Funken auf seiner Straße sind, auf der Straße, deren Ziel als einziger

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;